

GABRIELE B. CLEMENS, Geschichte des Risorgimento. Italiens Weg in die Moderne (Italien in der Moderne, Bd. 27)

Böhlau | Köln 2021 | 264 Seiten, gebunden | 30,00 € | 9783412520946

Gabriele B. Clemens lehrt als Universitätsprofessorin für Neuere Geschichte an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken, leitet die Arbeitsgemeinschaft für die Neueste Geschichte Italiens und ist Mitherausgeberin der Reihe »Italien in der Moderne«. Sie ist durch vielfältige Forschungsaktivitäten und zahlreiche Publikationen zur europäischen wie zur italienischen Geschichte im 19. Jahrhundert einschlägig ausgewiesen. Damit erfüllt sie die besten Voraussetzungen für ihr Vorhaben, das Zeitalter des Risorgimento, des erwachenden Nationalbewusstseins der italienischen Eliten und der Nationalstaatswerdung Italiens zwischen 1770 und 1870, in einer handlichen Gesamtdarstellung zu beschreiben und zu analysieren. Clemens bemängelt das Fehlen eines aktuellen Überblicks zur Geschichte des italienischen Risorgimento in deutscher Sprache, »der sowohl die klassischen Themen der italienischen Politikgeschichte und sozioökonomische Aspekte als auch die Ergebnisse der italienischen Kulturgeschichte der letzten zwanzig Jahre berücksichtigt« (Vorwort, S. 7). Die vorliegende Arbeit, das sei vorausgeschickt, vermag diese Lücke in weithin überzeugender Weise zu schließen. Clemens beginnt mit einem Abriss der Entwicklungen in den italienischen Territorien gegen Ende des Ancien Régime von etwa 1770 bis in die 1790er-Jahre. Dieser Rückgriff auf die vorrevolutionäre Zeit sei notwendig, so die Verfasserin, weil die rechtlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und religionspolitischen Reformen etwa im Königreich Sardinien-Piemont, in der habsburgischen Lombardei, dem Großherzogtum Toskana oder im Königreich Neapel trotz aller Begrenztheiten und Unzulänglichkeiten auf spätere Entwicklungen vorauswiesen. Der knappe und konventionelle Überblick über Reformen und Reformer wird ergänzt durch Hinweise auf die Ausbreitung und Bedeutung von Akademien und gelehrten Gesellschaften, Freimaurlogen und Buchproduktion im Kontext der Aufklärung – Themen, die mitsamt den Aspekten ihrer gesamtitalienischen wie europäischen Vernetzung im Verlauf der Darstellung immer wieder aufgegriffen werden.

Ein ausführliches Kapitel widmet sich der französischen Herrschaft in Italien zwischen 1797 und 1814. Napoleon habe weitere Reformen angestoßen; die an das Empire angeschlossenen Gebiete Italiens und die von ihm abhängigen Modellstaaten seien »mit einem egalitären Rechtssystem, Gewerbefreiheit, staatsbürgerlicher Gleichheit, religiöser Freiheit, einer modernen, funktionierenden Verwaltung und der Abschaffung der Privilegien« gemäß liberalen Prinzipien »grundlegend modernisiert« worden (S. 33). Sozial und ökonomisch profitieren konnten davon allerdings zunächst die Notabeln, reiche Bürger sowie der alte und neue Adel, während Clemens keinen Zweifel daran lässt, dass die Masse der Bevölkerung von der französischen Herrschaft auch in Italien primär Kontributionen, Requirierungen und Zwangsrekrutierungen zu erwarten hatte und das Empire den einfachen Untertanen, mochten sie nun auch »Bürger« genannt werden, keine Integrationsangebote vermittelte: »Die französische Herrschaft blieb den Menschen mehrheitlich fremd«; die forcierte und aufgezwungene Modernisierung stieß vielfach auf dezidierte Ablehnung (S. 53).

Das trägt zur Erklärung der Unterstützung bei, die die Restaurationsregime nicht bloß nach dem ersten Zusammenbruch der Franzosenherrschaft in Italien 1799, sondern in weiten Teilen der ländlichen Bevölkerung auch nach 1815 erhielten. Liberal, demokratisch oder gar national motivierte Revolutions- und Aufstandsversuche, die die Geschichte der italienischen, weitestgehend von Österreich dominierten Territorien bis zur Nationalstaatsgründung

durchzogen, waren durchgehend Unternehmen einer politischen und gesellschaftlichen Elite, denen sich Teile der unterbürgerlichen, bäuerlichen oder ärmeren Bevölkerungsschichten bestenfalls aus Unzufriedenheit oder schierer Verzweiflung zeitweise anschlossen. Für Gabriele B. Clemens bleibt der Risorgimento im Sinne einer nationalen Bewegung wie der Schaffung eines italienischen Nationalstaats ein Elitenprojekt; durchweg betont sie »den elitären Charakter des Risorgimento« (S. 221): Das von dem demokratisch-revolutionären Vordenker und Protagonisten des Risorgimento Giuseppe Mazzini »immer wieder beschworene Volk interessierte sich nämlich herzlich wenig für seine politischen Ideen« (S. 9). »Die Masse der Italiener hatte existenzielle Sorgen und war kaum zu motivieren, Haus und Hof zu verlassen, um für eine abstrakte Idee zu kämpfen« (S. 72). »Die Mehrheit der Bevölkerung auf dem Lande beteiligte sich [...] nicht« an den revolutionären Erhebungen der Jahre 1847 bis 1849 (S. 178). Dem ist schwer zu widersprechen, und Clemens argumentiert hier plausibel gegen Bemühungen von kulturgeschichtlich orientierten Vertretern der italienischen Forschung, eine breite Nationalisierung der Massen schon vor den 1860er-Jahren durch eine vermeintlich weitreichende Wirkung von patriotischen Liedern, Gedichten, Romanen oder Bildern zu postulieren: Dafür fehle jeglicher empirische Nachweis (vgl. insb. S. 70-72 u. 235). Allerdings gilt es zu bedenken, dass das Denken und Fühlen der Masse der italienischen Bevölkerung nicht leicht quellenkritisch zu erfassen ist: Vielleicht würde ein neuer Ansatz lohnen, entsprechende Quellen ausfindig zu machen, vorhandene gegen den Strich zu lesen, um ein allzu schematisches und einfaches Bild vom tumben, desinteressierten und politikfernen italienischen Bauern, Landarbeiter oder einfachen Stadtbewohner wenigstens infrage zu stellen. Immerhin agierten die nationalen Eliten an vielen Stationen der Geschichte des Risorgimento nicht allein, sondern mitunter mit beachtlicher Beteiligung der Bevölkerung – das wird in Clemens' Darstellung verschiedentlich deutlich –, und wenn aus der Sicht dieser Eliten »eine Beteiligung der Massen [...] weder im politischen noch im militärischen Bereich erwünscht« war, dann wird genau diese Haltung auch in den von diesen Eliten produzierten Quellen ihren Niederschlag gefunden haben. Den Versuch einer Geschichte des Risorgimento »von unten« wagt Clemens jedenfalls nicht.

Dafür bereichert sie ihre chronologische Darstellung durch zwei facettenreiche Kapitel zu Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur Italiens im 19. Jahrhundert. Sie spürt den industriellen Anfängen in der weitgehend agrarisch bestimmten Ökonomie nach, die allerdings bescheiden blieben, bis ein eigentlicher Take-off erst um 1900 eingesetzt habe. Traditionelle Themen wie die grassierende Armut und die damit verbundenen sozialen Nöte handelt die Verfasserin souverän und mit großer Sachkenntnis ab. Einige Aspekte stellt sie besonders in den Vordergrund: Die Bedeutung von Salons und Gesellschaften, Oper, Kunst und Literatur wird ebenso hervorgehoben wie die gesellschaftliche Persistenz des Adels und die Rolle von Frauen in verschiedenen Bereichen der risorgimentalen Entwicklung. Darüber hinaus betont Clemens den wesentlichen Einfluss des politischen Exils in westlichen Staaten, in das sich zahlreiche Repräsentanten nationaler und revolutionärer Ideen unter dem Druck der vom System Metternich und den verschiedenen Restaurationsregimen ausgehenden Verfolgungsmaßnahmen begaben, auf die künftige politische Entwicklung: In revolutionären Zeiten wie 1848/49 oder 1859/60 wurden viele Exilanten wieder in Italien aktiv und wirkten anschließend am Aufbau des Nationalstaats mit.

In ihrer luziden und auch erzählerisch gelungenen Darstellung führt Clemens ihre Leserschaft durch die verwickelte Geschichte von Revolution und erstem nationalen Krieg 1848/49. Sie verweist darauf, dass die revolutionären Ereignisse ebenso wie ein erneuter Politisierungs- und Reformschub etwa im Kirchenstaat, im Königreich beider Sizilien wie auch in Piemont bereits 1847 einsetzten und Italien damit der europäischen Entwicklung voranging. Die nicht weniger komplizierten Entwicklungen, die vom Königreich Sardinien-Piemont ausgingen und dominiert wurden, mündeten schließlich in den Jahren 1859 bis 1861 in die Gründung des Königreichs Italien einmündeten. Dabei wird deutlich, dass die Situation zunächst durchaus offen war und das Ergebnis die meisten Akteure überraschte: Weder von König Viktor Emanuel II. noch von seinem Ministerpräsidenten Camillo Benso di Cavour, erst recht nicht von Berufsrevolutionären wie Giuseppe Mazzini oder Giuseppe Garibaldi wurde dieses Resultat so angestrebt oder vorausgesehen; die Ereignisgeschichte mit ihrer Betonung von Unwägbarkeiten und Kontingenzen kommt bei Clemens zu ihrem Recht. Am Ende profitiert in Clemens' Interpretation

der König am meisten. Viktor Emanuel II., König von Sardinien, seit 1861 von Italien, wird von der Verfasserin auf der Basis neuester Literatur als konservativ, antiliberal und allein auf die Interessen einer territorialen Ausdehnung der Herrschaft seiner Dynastie abzielender Monarch charakterisiert, der die Liberalen für seine Ziele zu vereinnahmen verstanden und die Souveränität des Parlaments nie akzeptiert habe. In dezidiert abgekehrter Abkehr von traditionellen Darstellungen geht Clemens so weit, in Piemont ein bloß »pseudoparlamentarisches System« etabliert zu sehen, das dann im Grunde auf den italienischen Nationalstaat übertragen worden sei (S. 182 u. 217). Diese Interpretation dürfte zu weit gehen, zumal keine wirklich überzeugenden Belege beigebracht werden, die auf eine mangelnde Verantwortung des Parlaments und der von ihm gestützten Regierungen für den politischen Kurs des Königreichs und die entsprechenden Entscheidungen hindeuten würden.

Überlegungen zur politischen Struktur und den Führungseliten des neuen Nationalstaats – leider nicht zu seinen außenpolitischen Optionen – sowie ein instruktiver Exkurs zum *brigantaggio*, dem jahrelang anhaltenden Bandenkrieg bourbonisch-legitimistischer Kräfte und traditioneller deklassierter Bevölkerungsgruppen im Gebiet des ehemaligen Königreichs Neapel gegen die zentralisierenden, fremden Herrscher aus dem Norden, die den neuen Staat repräsentierten und sich mit brutaler Gewalt durchsetzten, sowie zum von Beginn an vergeblichen Kampf dieses neuen Staates gegen das organisierte Verbrechen beschließen den niveaull und eigenständig argumentierenden, anregenden und durchweg gelungenen Band. Gabriele B. Clemens synthetisiert in ihm eine breite Forschung und eröffnet zahllose Perspektiven für weitere Forschungen.ⁱ

RAINER BEHRING, Köln

Zitierempfehlung

Rainer Behring: Rezension von: Gabriele B. Clemens, *Geschichte des Risorgimento. Italiens Weg in die Moderne* (Italien in der Moderne, Bd. 27), Böhlaus, Köln 2021, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) Band 63, Jahr, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81964>> [4.8.2023].

ⁱ Einige Anakoluthe und sachliche Fehler trüben den sehr positiven Gesamteindruck nur unwesentlich: Cesare Beccaria schrieb »*Dei delitti e delle pene*«, nicht »*penne*« (S.13); »Joseph II. von Österreich« [?] konnte 1792 in seinen Erbländen nicht 700 Klöster säkularisieren, da er 1790 starb (S. 39); nicht »Edward Burke« verfasste »*Reflections on the French Revolution*«, sondern Edmund Burke die »*Reflections on the Revolution in France*« (S. 69); Architektur orientierte sich im späteren 19. Jahrhundert an der Neoromanik, nicht der »Neoromantik« (S. 142); es berührt merkwürdig, wenn Ferdinand Gregorovius' klassischer Text »Der Ghetto und die Juden in Rom« ausgerechnet nach der Ausgabe »Berlin 1935« zitiert wird (Anm. 19 auf S. 158); die farbigen Karten sind nicht völlig korrekt: »Italien 1789« auf S. 21 erscheint ohne das Herzogtum Modena, dessen Territorium ebenso wie Lucca fälschlich der Republik Genua zugeschlagen wird, und »Österreich-Ungarn« existierte weder 1789 noch 1810, 1815 oder 1861. Das Literaturverzeichnis ist gemäß den Kapiteln des Buches gegliedert und enthält deshalb leider nicht die Gesamtdarstellungen und Überblickswerke, auf die sich die Verfasserin stützt.